

Der "Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands" —Gründungsursachen, Ziele, Kampfmethoden—¹⁾

Rolf Sonnemann*

Anläßlich der Verhandlungen der Enquête-Kommission zur Revision des deutschen Patentgesetzes, die vom 22. bis 27. November 1886 in Berlin stattfanden, sprach der Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Dr. Caro, eine Forderung aus, die an Offenheit nichts zu wünschen übrigließ. Er sagte:

"Die Industrie, meine Herren, ist der Bauherr, der Jurist ist der Architekt; wir kommen zu ihm und zeigen ihm, daß es bei uns einregnet, und verlangen von ihm Abhilfe. Wie dies nun geschieht, das ist seine Sache."²⁾

Dieses Postulat kann als Motto über die gesamte Tätigkeit einer Großindustriellen-Organisation gesetzt werden, die wie nur wenige andere in entscheidenden wirtschaftspolitischen Fragen bei den entsprechenden Institutionen des Staatsapparates williges Gehör fand. Das bestätigt auch Ungewitter, der—die Erfolge dieses Vereins zusammenfassend—schreibt:

"Die weitgehende Betätigung der Vereinsmitglieder im allgemeinen Interesse der chemischen Industrie hat es dem Verein ermöglicht, an gesetzgeberischen Maßnahmen von weitgehender

Bedeutung mitzuarbeiten und ihre Gestaltung nach den Bedürfnissen seines Mitgliederkreises zu beeinflussen..."³⁾

Die Fragen, die hier in aller Kürze beantwortet werden sollen, lauten:

1. Wie läßt sich der genannte Unternehmerverband in die Reihe gleichartiger Organisationen einordnen?
2. Welche spezifischen Ziele verfolgte er?
3. Welche Stellung nahm er zur Arbeiterklasse ein?

Zum ersten Problem: Als erstmalig für alle deutschen Länder mit dem Patentgesetz vom Jahre 1877 eine einheitliche Rechtsbasis in Fragen des Patentschutzes gegeben war, begannen sich die Chemie-Industriellen der Bedeutung dieser Institution für ihre eigenen Zwecke erst bewußt zu werden. Und darum ist auch nicht das Patentgesetz—wie man annehmen könnte, wenn man weiß, daß die damit im Zusammenhang stehenden Fragen später im Mittelpunkt der Vereins-Diskussionen standen—Anlaß für die Bildung des "Vereins z. W..." gewesen, sondern die Weltausstellung des Jahres 1876 in Philadelphia, über deren dort ausgestellte deutsche Exponate der offizielle deutsche Vertreter, Geheimrat Reuleaux, nach Berlin telegraphiert: "Billig und schlecht."⁴⁾ Der Gründungsauf Ruf belehrt uns aber darüber, daß hinter dem Anlaß noch ein Grund stand. Wie für viele andere Unternehmerorganisationen,

* Dr. habil. Rolf Sonnemann, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Wirtschaftsgeschichte.

1) Dem Verfasser ist es selbstverständlich nicht möglich, auf wenigen Seiten ein abgerundetes Bild dieser Industriellenorganisation zu geben. Eine ausführlichere Darstellung zu diesem Thema findet der Leser in: Sonnemann, Rolf, *Der Einfluß des Patentwesens auf die Herausbildung von Monopolen in der deutschen Teerfarbenindustrie*, Habilitation, Halle 1963 (ungedrucktes MS). Der genannte Verein erscheint im Text hinfert als "Verein z. W..."

2) Stenographische Berichte über die Verhandlungen der Enquête in Betreff der Revision des Patentgesetzes vom 25. Mai 1877, Berlin 1877, S. 91.

3) Ungewitter, Claus, *Ausgewählte Kapitel aus der chemisch-industriellen Wirtschaftspolitik 1877-1927*, Berlin 1927, S. 22.

4) Vgl. dazu: *75 Jahre Chemieverband, ein Beitrag zur Industriegeschichte und wirtschaftspolitischen Meinungsbildung in einer erzählenden Darstellung mit ausgewählten Dokumentenzitaten*, Hrsg.: Verband der chemischen Industrie e. V., Bonn-Frankfurt a. M. 1952, S. 8.

die nach 1871 in Deutschland in großer Zahl ins Leben traten, waren auch für den Chemie-Verband Fragen der Wirtschaftspolitik des neuen Deutschen Reiches Grundlage seines Entstehens. Der plötzliche, abrupte, aber gleichwohl begründete Wandel der Handelspolitik vom Freihandel zum Schutzzoll rief die Vertreter aller Schichten und Gruppierungen innerhalb der Bourgeoisie auf den Plan. Der "Schutz der nationalen Arbeit" wurde zu jenem demagogischen Schlachtruf der Schutzzöllner, der über mehrere Jahrzehnte in Deutschland—und nicht nur hier—zu hören war, und demgegenüber das "laissez faire-laissez passer" der Freihändler zwar nicht verstummte, aber doch in den Hintergrund trat.

Die Bestätigung dieser These gibt uns wiederum Ungewitter: "Wenn der Aufruf (zur Gründung des Vereins z. W. ...". R. S.)... unter den von diesem zu lösenden Aufgaben an erster Stelle die Zollpolitik nannte, so offenbart sich darin die Tatsache, daß die Begründung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands mit den damaligen zoll- und handelspolitischen Wandlungen nicht nur in zeitlichem, sondern auch in ursächlichem Zusammenhang stand."⁵⁾

Zunächst viel zu schwach, um die Gesetzgebung entscheidend beeinflussen zu können, waren die Chemieindustriellen mehr noch als die Vertreter z. B. der Eisen- und Stahlindustrie auf den Zusammenschluß angewiesen. Im Unterschied aber zu den Exponenten vieler anderer Unternehmerverbände hatten die Caro und Martius, Holtz und Duisberg—um jene Wissenschaftler-Bourgeois zu nennen, deren Aktivität in diesen Fragen überall zu spüren ist—wenig Sympathien für die Schutzzollpolitik Bismarcks bzw. der hinter ihm stehenden Großbourgeoisie der Eisen- und Stahlindustrie. Ganz deutlich gab das Dr. Brüning⁶⁾ zu verstehen:

"Ja, meine Herren, für Industrien, wie die chemischen Exportindustrien, von denen ich sprach, bedeutet diese Sicherung des einheimischen Marktes gar nichts. Eine Industrie, die auf dem

Weltmarkte nach allen Richtungen concurrirt, beherrscht den eigenen Markt schon, sie bedarf keiner Sicherung desselben. Wir müssen vielmehr eine durchgeführte Sicherung des eigenen Marktes fürchten, weil dieselbe unfehlbar eine Ausschließung auf fremden Märkten nach sich zieht."⁷⁾

Nun darf man aber aus diesen Worten nicht schließen, daß Brüning damit die Meinung der chemischen Industrie schlechthin wiedergegeben hätte. Brüning war wie die schon genannten Industriellen Vertreter der Teerfarbenindustrie, jenes Spezialzweiges der Chemie, der sich bald zum Kristallisationspunkt der gesamten chemischen Industrie, zumindest der organischen Chemie, ausbildete. Und ein Charakteristikum des hier zur Diskussion stehenden Verbandes bestand darin, daß in ihm die Industrie synthetischer Farbstoffe tonangebend war, und diese wiederum bildete den Grundstock—im historischen wie im technisch-ökonomischen Sinne—der späteren IG-Farben. Diese freihändlerische Position der in der chemischen Industrie dominierenden Teerfarbenindustriellen führte außerdem dazu, daß der "Verein z. W. ..." dem schutzzöllnerisch orientierten "Centralverband Deutscher Industrieller" gegenüber eine ablehnende Haltung einnahm und ihm bis zur Jahrhundertwende nicht beitrug. Da das Schutzzollgesetz sich jedoch—abgesehen von den Zöllen auf agrarische Produkte—vornehmlich auf Erzeugnisse der Eisen- und Stahlindustrie auswirkte, bestand für den "Verein z. W. ..." wenig Anlaß, diesen Fragen hinfort besondere Aufmerksamkeit zu widmen! Und so kam es, daß sich in den achtziger und neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts Probleme in den Vordergrund der Diskussion schoben, die für die chemische Industrie, vor allem für die Industrie synthetischer Farbstoffe, erstrangige Bedeutung erlangten. Damit haben wir schon den zweiten Fragenkomplex berührt.

Natürlich ist die Skala der vom "Verein z. W. ..." vertretenen wirtschaftspolitischen und sonstigen

5) Ungewitter, Claus, *a. a. O.*, S. 203.

6) Brüning war Teilhaber der Farbwerke Hoechst, vormals Meister, Lucius & Brüning.

7) *Die chemische Industrie*, Zeitschrift, herausgegeben vom Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, 2. Jahrgang/1879. S. 271.

Forderungen recht umfangreich gewesen. Ob es die Debatten um das Gesetz über die Einführung der Sonntagsruhe, der Schutz des "Fabrik- und Geschäftsgeheimnisses", zollpolitische Probleme und was auch immer gewesen sein mögen—die Chemieindustriellen haben es nie an Denkschriften, Petitionen, Forderungen fehlen lassen. Aber auf einem Gebiet entwickelten sie eine ganz besondere Aktivität, dem des Patentwesens. Das hat seine Ursache in folgendem.

Der industrielle Fortschritt ist unter den Bedingungen vollentwickelter kapitalistischer Produktionsverhältnisse nur zu verwirklichen, wenn er sich auf eine breite wissenschaftliche Grundlage stützen kann. Mehr noch als für die sogenannten alten Industriezweige—Kohle, Eisen, Stahl—gilt das für jene neuen Industrien, die im letzten Drittel des 19. Jh. entweder überhaupt erst aufkamen—wie die Elektroindustrie (Starkstromtechnik)—oder aber in diesen drei Jahrzehnten ihre erste große Blüteperiode erreichten. Zur letzten Gruppe zählt vornehmlich die chemische Großindustrie, insbesondere die Industrie synthetischer Farbstoffe und Medikamente. Um die Mitte des 19. Jh. vollzogen sich tiefgreifende Wandlungen in dem Wechselverhältnis von Wissenschaft und technisch-industrieller Nutzbarmachung der gewonnenen Erkenntnisse. Auf bestimmten Gebieten der industriellen Entwicklung ermöglichten sich nur noch dann wesentliche Fortschritte, wenn wissenschaftliche Forschung anstelle von Empirie trat. Die Teerfarbenindustrie war ein Kind der Wissenschaft. Durch keinerlei Vorurteile in ihrer Entwicklung gehemmt, nicht gebunden an altväterliche Produktionsmethoden, empfing sie dauernd neue Anregungen von der chemischen Forschung.

Doch die Wissenschaft existiert nie losgelöst vom Staat und seinen Institutionen. Verhielt sich der Staat—wie bis in die sechziger Jahre des vorigen Jh.—weiterhin desinteressiert gegenüber den modernen Naturwissenschaften, dann mußte sich das vor allem zum Nachteil jener Industrien auswirken, die ohne eine enge Verbindung zur Wissenschaft nicht gedeihen konnten.⁸⁾ Hier zeigt sich jedoch ein Wandel, nachdem im Jahre 1865 der Nestor der auf dem Gebiet der aromatischen Verbindungen forsch-

enden Wissenschaftler, August Wilhelm v. Hofmann, nach zwanzigjähriger Tätigkeit am Royal College of Chemistry in London nach Deutschland zurückkehrte. Wenn die Chemiker auch noch manche bürokratische Hürde nehmen müssen, bevor sich der Staat bequemt, ihnen finanzielle Mittel, Forschungsinstitute usw. zur Vergütung zu stellen—immerhin begann sich der Staat der Bedeutung wissenschaftlicher Forschung bewußt zu werden. In dem Augenblick aber geriet die Wissenschaft auch schon in den Sog der Industrie, die in der wissenschaftlichen Durchdringung ihrer Produktion das entscheidende Mittel sah, dem großen Konkurrenten England beizukommen. Unter den Bedingungen eines erbittert geführten Konkurrenzkampfes ist natürlich jeder Kapitalist bemüht, Forschungsergebnisse zu monopolisieren. Das wichtigste Instrument dafür bot sich mit dem Patentgesetz an, das mit dem Tage seines Inkrafttretens zum Kampfplatz der Auseinandersetzungen wurde. Schultze, der Verfasser einer der besten Arbeiten über die Entwicklung der chemischen Industrie, sagt dazu:

"Von den verschiedenen Ursachen, welche bewirkten, daß die Farbstofffabrikation die Domäne weniger Unternehmen geblieben ist, glauben wir der Monopolstellung, die einige Firmen durch den Patentschutz erhielten, großen Einfluß zuschreiben zu müssen. Der Teerfarbenkonsum ist gleich anfangs wegen der großen Vorzüge der Kunstprodukte vor den natürlichen Erzeugnissen außerordentlich schnell gestiegen. Die Zunahme der Produktion kam aber nur den Fabriken zugute, welche Patente gangbarer Farbstoffe besaßen. Sie erzielten große Summe und konnten schnell ihren Betrieb erweitern."⁹⁾

8) Zu diesem Problem siehe vor allem Crowther, I. G., *British Scientists of the nineteenth century*, London 1935; Pannig, G., *Zur Geschichte der Chemie und der chemischen Industrie in Deutschland*, Berlin 1959; Welsch, F., "Zur Herstellung Künstlicher Farbstoffe im 19. Jahrhundert", in: *NTM, Zeitschrift für Geschichte der Naturwissenschaften, Technik und Medizin*, Heft 2, 1. Jahrgang, Berlin 1961, S. 81-103. Vgl. im weiteren das Literaturverzeichnis bei Sonneman, Rolf, *a. a. O.*

Es läßt sich mit Sicherheit behaupten, daß weder die Bildung der Vorläufer der IG-Farben—der beiden sogenannten Dreibünde aus den Jahren 1904–1907 wie der “Kleinen IG” des Jahres 1915—noch das Entstehen der IG-Farben selbst ohne die vorher erfolgte Häufung von Patenten in den Händen der wichtigsten Teerfarbenunternehmen hätte erfolgen können. Patent und Monopolisierung stehen in einem ganz engen Zusammenhang. Diese Erkenntnis drängte sich den Wortführern des “Vereins z. W...” denn auch bald auf, und darum nutzten sie alle ihnen durch den Unternehmerverband gebotenen Möglichkeiten, das Patentgesetz ihren Zwecken dienstbar zu machen. Daß ihnen dabei der Erfolg nicht versagt blieb, zeigen u. a. folgende Zahlen: In den Jahren 1877 bis 1900 wurden in der Klasse 22 “Farben, Firnisse, Lacke, Anstriche, Klebemittel” insgesamt 2750 Patente erteilt. Davon entfielen auf die sechs Stammbetriebe der späteren IG-Farben 2144 Patente. Mit Hilfe dieser Ausschließlichkeitsrechte beherrschten sie bereits in den neunziger Jahren nicht nur den deutschen, sondern überhaupt den Weltmarkt. Daß ein Verein, der eine solche Industrie gewissermaßen organisatorisch umklammerte, in diesen und jenen Fragen von größter Bedeutung war, läßt sich leicht verstehen.

Kommen wir zum dritten Problem.

Unmittelbar nach Erlaß des sogenannten Sozialistengesetzes erklärte der Vorstand des “Vereins z. W...“:

“Gegner wie Freunde des nunmehr erlassener Sozialistengesetzes hegen gemeinschaftlich die Ansicht, daß die Anwendung eines Polizeigesetzes allein niemals im Stande ist, den socialen Frieden auf die Dauer zu sichern. Nur durch eine positive reformatorische Thätigkeit kann auf friedlichem Wege die Herbeiführung eines solchen wünschenswerten Zustandes versucht werden.”¹⁰⁾

Elf Jahre später schrieb ein Prof. Frühauf in der

9) Schultze, H., *Die Entwicklung der chemischen Industrie in Deutschland seit dem Jahre 1875*, Halle 1908, S. 184.

10) *Die chemische Industrie*, 1. Jahrgang/1878, S. 389.

gleichen Zeitschrift, den “Normal- und Maximal-Arbeitstag” interpretierend und dazu Vorschläge machend:

“Die Grenze der Humanität ist also durch sehr reale Factoren gezogen: den noch lohnenden Geschäftsgewinn bzw. die Exportfähigkeit, d.h. die Möglichkeit der Concurrenz auf den fremden Märkten.”¹¹⁾

Lesen wir schließlich bei Lenin nach, der im Jahre 1910 in der “Swesda” schrieb:

“Wäre die Taktik der Bourgeoisie immer die gleiche oder zumindest immer gleichartig, so würde die Arbeiterklasse rasch lernen, sie mit einer ebenso gleichbleibenden oder gleichartigen Taktik zu beantworten. In Wirklichkeit bildet die Bourgeoisie in allen Ländern unvermeidlich zwei Systeme des Regierens heraus...Die erste Methode ist die Methode der Gewalt,...Die zweite Methode ist die Methode des ‘Liberalismus’, der Schritte in der Richtung auf die Entfaltung politischer Rechte, in der Richtung auf Reformen, Zugeständnisse usw.”¹²⁾

Welche Taktik schlugen die Chemieindustriellen gegenüber der Arbeiterklasse ein? Die aus dem Publikationsorgan des “Vereins z. W...” entnommenen Zitate grenzen die Vorstellungen, Wünsche, Forderungen und die Bereitschaft, dies und jenes für die Arbeiter zu tun, klar ab. Grundsätzlich gibt es überhaupt keine Unterschiede in der Stellung der Kapitalisten zum Arbeiter: dem Chemie- wie dem Eisen- und Stahlindustriellen erscheint der Arbeiter als Quelle des Profits.

Ganz unterschiedlich beantworteten beide Gruppen von Bourgeois jedoch die Frage, wie diese Quelle dauernd am Fließen gehalten werden könne. Im Gegensatz zum Gros der im “Centralverband Deutscher Industrieller” organisierten Unternehmer waren die Chemieindustriellen mehr für den Köder mit dem Zuckerbrot als der Anwendung der Peitsche.

11) *Die chemische Industrie*, 12. Jahrgang/1889, S. 546.

12) Lenin, W. I., *Werke*, Bd 26, Berlin 1962, S. 356.

Einer der eifrigsten Befürworter dieser Politik war F. Kalle, Inhaber einer der sechs großen Teerfarbenfabriken. In einem von ihm im Jahre 1883 verfaßten Aufruf an die Vereinsmitglieder heißt es:

“Die wichtigste und dringlichste der gegenwärtigen Aufgaben aber ist die Wahrung und Befestigung des sozialen Friedens, von dessen dauernder Entfaltung die Wohlfahrt nicht nur des Staates, sondern der ganzen bürgerlichen Gesellschaft abhängt. Den sozialen Frieden aufrechtzuerhalten ist nur möglich, wenn die offenbaren Mißstände unserer sozialen Verhältnisse, die der Sozialdemokratie die Handhabe bieten, auch die ruhigen Elemente in der Arbeiterschaft von der Verwerflichkeit des Bestehenden zu überreden und sie damit für revolutionäre Pläne zu gewinnen, mehr und mehr beseitigt werden...

Deshalb richten wir an unsere chemischen Industriellen die Aufforderung, sich an die Spitze der Sozialreform zu stellen, indem sie in erster Linie die Durchführung einer freiwilligen Invaliden-, Witwen- und Waisenversicherung in Angriff nehmen.”¹³⁾

Obwohl man Kalle gewiß nicht gerecht würde, wollte man seine zum Teil religiös-patriarchalisch bestimmte Stellung zu den Arbeitern mit der eines Caro, Martius oder Duisberg identifizieren, so bleibt doch als Resumé festzuhalten, daß die Chemieindustriellen im Interesse des “sozialen Friedens” zu sozialen Zugeständnissen durchaus bereit waren. Leider ist uns im Rahmen dieses kurzen Artikels nicht die Möglichkeit gegeben, Frage und Antwort weiter zu differenzieren. Zu fragen bleibt aber, warum die Vertreter der chemischen Industrie eine andere Taktik als die der Exponenten vieler alter Industriezweige einschlugen, wenn es darum ging, die Arbeiter “bei der Stange” zu halten. Erstens handelte es sich bei der Teerfarbenindustrie um einen Produktionszweig, dessen Gewinne weit über denen der meisten anderen Industrien lagen; man konnte es sich also leisten, einen kleinen Teil des Profits für Wohnsiedlungen, die Verbesserung der sanitären Verhältnisse

u. a. m. zu verwenden. Zweitens war die Sicherung eines festen Stammes von Facharbeitern—und damit objektiv der Herausbildung einer Arbeiteraristokratie—von großer Bedeutung für die Aufrechterhaltung einer kontinuierlichen Produktion gerade in der chemischen Industrie. Dafür spricht die Erklärung Dr. Krämers auf der Generalversammlung des Chemieverbandes vom 16. 9. 1883:

“Wie viele von uns sind nicht einem erheblichen Bruchteil ihrer Arbeiter Lehrer und Erzieher gewesen, wie vielfach ist es uns gelungen, aus einem gewöhnlichen Handlanger, der kaum lesen und schreiben konnte, einen tüchtigen Vorarbeiter heranzubilden, der seine chemischen Prozesse besser zu leiten versteht, als ein noch so formelgewandter junger Chemiker. Solche wertvollen Inventarstücke kann jede unserer chemischen Fabriken aufweisen, und sie uns in möglichst großer Zahl zu erhalten und ihr eine möglichst große Zahl hinzuzufügen sollten wir kein Mittel unversucht lassen.”¹⁴⁾

Drittens schließlich konnte man die damals in nur geringer Zahl gewerkschaftlich organisierten Chemiarbeiter—die Art und Weise des Produktionsprozesses wie geringe Zusammenballung der Arbeiter in großen Hallen sind dafür ein Grund—durch gewisse soziale Reformen vom Klassenkampf abhalten, und die Zahl der Streiks in Chemiebetrieben bestätigt denn auch diese These.

Ohne Zweifel sind damit nicht alle Gründe für die Taktik der Chemieindustriellen gegenüber den Arbeitern genannt. Die Geschichte der deutschen Chemiarbeiter läßt jedoch eindeutig solche Perioden erkennen, für die folgende Worte Lenins zutreffen:

“Als 1890 (in Deutschland, R. S.) eine Wendung zu ‘Zugeständnissen’ eintrat, erwies sich—wie immer—diese Wendung als noch gefährlicher für die Arbeiterbewegung, da sie den ebenso einseitigen Widerhall auf das bürgerliche ‘Reformertum’ hervorrief: den Opportunismus in der Arbeiterbewegung... Nicht selten erreicht die

13) Zitiert bei Ungewitter, C., *a. a. O.*, S. 203.

14) *Die chemische Industrie*, 6. Jahrgang/1883, S. 293.

Bourgeoisie für eine gewisse Zeit ihr Ziel mit Hilfe der 'liberalen' Politik, die...eine 'schlauere' Politik darstellt."¹⁵⁾

Die sich formierende Großbourgeoisie der che-

15) Lenin, W. I., a. a. O., S. 357.

mischen Industrie war in der Tat schlauer als die Unternehmer manch anderer Zweige. Man darf nur nicht vergessen, wohin diese "Schlauheit" führte. Die Riesenprofite der IG-Farben während des 2. Weltkrieges machen das deutlich.

「ドイツ化学工業利益保全協会」

——創立理由, 目的, 斗争手段——¹⁾

ロルフ・ゾンネマン

1886年11月22日から27日にかけてベルリンで開かれたドイツ特許法改正アンケート委員会の討議にさいして、パーデン・アニリン・ソーダ工業社長カーロ博士は、これ以上望むべくもないほどあからさまな調子で、ある要求を表明した。かれは次のようにのべた。「みなさん、工業は建主であり、法律家は建築家であります。ですから、わたしたちは法律家のもとに行き、わたくしたちのところで雨がもることを示して、かれに助力を要請します。現にこういう事態がある以上、それはかれのやるべき仕事です²⁾。」

こういった要求は大工業家組織の全活動のモットーともなりうるもので、重要な経済政策上の諸問題におけるごく少数の他の要求とならんで、国家機構の当該諸機関でよろこんで聞き入れられた。ウンゲヴィッターもその事実を確認し、——この協会の諸成果をとりまとめて——次のように書いている。

「会員が化学工業の一般的利益のために広汎な活動をおこなった結果、協会は大きな意味をもった立法措置に参与し、会員層の要望にこたえる形でそれをつくりだすよう働きかけることができた³⁾。」

この論文で手短かに答えようとする問題は次のようなことである。

1) わずかなページでこの工業家組織の全貌をえがきだすことは、筆者にとってももちろん不可能である。このテーマについてのくわしい叙述は次の書のなかにみいだされる。すなわち、ロルフ・ゾンネマン『ドイツ・タール塗料工業での独占体形成へ特許制度がおよぼした影響』教授資格論文、ハレ、1963年(未刊草稿)。上述の協会は本文では以下「化学協会」と略称される。

2) 1877年5月25日付特許法改正に関するアンケート討議速記報告。ベルリン、1887年、91ページ。

3) クラウス・ウンゲヴィッター『1877—1927年の化学工業政策から抜粋された数章』ベルリン、1927年、22ページ。

1. 上述の企業家団体は同種の諸組織のなかでどのような位置をしめるものであろうか。2. それはどのような特殊目的を追っていたらうか。3. それは労働者階級に対してどのような立場をとっていたらうか。

第1の問題について 1877年の特許法によって、全ドイツ諸州にはじめて特許保護の問題で統一的な法的基礎があたえられたとき、化学工業家たちは、この制度がかれら自身の目的のために重要であるということをはじめて意識しはじめた。ところが、「化学協会」創立のきっかけとなったのは特許法ではなく——のちに協会討議の中心になった諸問題がそれと関連していたということがわかれば、このことを認めることができよう——、1876年フィラデルフィアで開かれた世界博覧会であった。そこに展示されたドイツの出品物について、ドイツの公式代表枢密顧問官ルーローはベルリンにむけて電報をうった。「安く粗悪だ」と⁴⁾。しかし、設立趣意書を見ると、こうした誘因のかけにもう1つの理由があったことがわかる。1871年以後ドイツに多数創立された他の多くの企業家組織のばあいもそうだが、この化学団体にとっても、新ドイツ帝国の経済政策上の諸問題こそがその成立基盤であった。貿易政策が突然かつ唐突に、しかし一応の理由をもって自由貿易から保護関税へ転換するや、プルジョアジー内部のあらゆる階層やグループの代表が登場をうながされた。「国民労働の保護」という叫びは保護関税論者のかの煽動的なかけ声となり、数十年以上もドイツで——いやドイツだけではない——人々の耳にはいった。それに反して、自由貿易論者の「自由放任」の声はまったく聞かれなくなったわけではないにしても、

4) 化学工業連盟(登録団体)編、『化学連盟75年。物語的工業史および経済政策上の立案によせて。記録文書からの抜粋引用付。』ボン、フランクフルト・アン・マイン、1952年、8ページ参照。

背後にしりぞいてしまった。

ここでもウンゲヴィッターがこのテーゼをわれわれに確証してくれる。「もし「化学協会」設立の；ゾンネマン）趣意書が……協会によってなによりもさきに解決すべき課題として関税政策をあげたとすれば、ドイツ化学工業利益保全協会の設立は当時の関税・貿易政策の転換と時期的に関連していたのみでなく、因果的にも関連していたという事実が、そこであきらかにされている⁵⁾。」

化学工業家たちは、当初は立法に決定的影響を及ぼしうだけの力をもたなかったもので、たとえば鉄鋼産業の代表者たち以上に、結束を頼みつなとしていた。しかし、他の多くの企業家団体の代表者とちがって、——これらの問題でつねに活躍のあとを示したかの学者ブルジョアジーの名をあげると——カーロ兄弟やマルティウス、ホルツやドゥイスベルクは、ピスマルクやその背後にあった鉄鋼産業の大ブルジョアジーの保護関税政策にはほとんど共感を示さなかった。ブリュニング博士のことばをみると、きわめてはっきりとそのことがわかる。

「みなさん、わたくしがお話しした化学輸出工業のような産業にとっては、このように国内市場を確保したところで、なんの意味もありません。世界市場であらゆる方向にむかって競争しているような工業は、すでに自国市場は支配済みであり、それを確保することなどなんら必要としません。それどころか、われわれは自国市場を徹底的に確保してしまっただけでは困るのです。というのも、そういったことはまちがいなく外国市場でわれわれがしめだされる結果をまねくからです⁷⁾。」

しかし、ブリュニングがこうのべているからといって、かれが化学工業そのものの見解をつたえているなどと推測してはならない。ブリュニングは、前述の工業家たちと同様、タール塗料工業の代表者であった。それは、まもなく全化学工業の、少くとも有機化学の結晶点をなした化学特殊部門であった。ここで論議されている団体の特質は、そこでは合成染料工業が主導的地位にあったという点にあり、そしてまたこの工業は——歴史的意味でも、技術的・経済的意味でも——のちのイー・ゲー・ファルペンの礎石となった。そればかりか、化学工業に君臨するタール塗料工業家たちがこのような自由貿易の立場をとった結果、「化学協会」は保護関税の方向をめざす「ドイツ工業家中央団体」に対して忌避的態度をとり、

世紀の変わり目までそれに加入しなかった。ところが保護関税法は——農産物に対する関税を別とすれば——主として鉄鋼産業の製品に有利な作用をおよぼしたため、「化学協会」としては、この問題にさきざきまで特別の関心を示す理由がなかった。しかも前世紀の80年代および90年代になると、化学工業にとって、とりわけ合成染料工業にとって一義的重要性をもつ諸問題が論議の前面におしだされてきた。ここでわれわれはすでに第2の問題にはいったのである。

もちろん「化学協会」に代表される経済政策その他の諸要求の尺度は巾ひろい内容をもっていた。それが日旺休日の採用に関する法律を要求した論議であろうと、「工場および業務上の機密」保持や関税政策上の諸問題であろうと、またいかなる問題であろうと、化学工業家たちは建白書、請願書、要求書などをあますところなく利用した。しかしかれらはある1つの分野、つまり特許の分野では、とくに積極的な行動を展開させた。その理由は次の点にあった。

完全に発達した資本主義的生産諸関係の諸条件のもとでは、工業の進歩は、それが広汎な科学的基盤のうえに立ちうる時にのみ実現される。このことは、いわゆる旧工業部門——石炭や鉄鋼——よりも、19世紀の最後の3分の1にはじめて発生したか——たとえば電気産業(強電流工学)——、あるいはこの30年間にはじめて大きな興隆期をむかえたかの新しい諸工業に一層あてはまる。最後のグループには、主として化学大工業、とくに合成染料および薬品工業が数えられる。19世紀なかば経済と獲得された諸認識の技術的・工業的利用との相互関係のなかに深刻な変化が生じた。工業発展の特定の分野では、科学的研究が経験にとってかわったばかりにのみ、実質的進歩が可能になった。タール塗料工業は科学の子であった。その発展のなかでいかなる偏見にわずらわされることもなく、父祖伝来の生産方法に拘束されることもなく、それは化学研究からつねに新しい刺激をうけとった。

しかし、科学は国家やその諸制度からきりはなされた場に存在するわけではない。国家が——前世紀60年代までのように——近代自然科学に対してあくまで無関心な態度をとったばかりには、そのことは、とりわけ科学との密接な結びつきなしには繁栄しえなかった工業に対して不利益な影響をおよぼしたにちがいない⁶⁾。だが、芳香族化合物の分野における研究者の長老アウグスト・ヴィルヘルム・フォン・ホフマンがロンドン王立化学カレッジでの20年にわたる活動をおえて1865年ドイツに

5) ウンゲヴィッター、前掲書、203ページ。

6) ブリュニングは染料工場ヘヒスト(旧称マイスター)・ルキウス・ブリュニングの共同経営者だった。

7) ドイツ化学工業利益保全協会編、雑誌『化学工業』第2年次、1879年、271ページ。

帰って以来、そこに1つの変化があらわれる。当時なお化学者たちは、国家にしぶしぶながら財政的手段や研究所等の利用を許可してもらうためには、多くの官僚主義的障碍物をのぞかねばならないのだが——それにしても国家は科学研究の重要性をようやく意識するようになってきた。しかし、科学もまた工業のはげしい流れのなかにみるまにまきこまれていった。工業は大きな競争相手イギリスに肉迫するための決定的手段を、生産をすみずみまで科学化することにみいだしたのである。もちろん激烈な競争がおこなわれていた条件のもとでは、資本家は誰しもが研究成果を独占しようとつとめる。そのもっとも重要な手段として名乗りをあげたのは特許法であり、それは発効した日から論議的となった。化学工業の発達についてもっともすぐれた労作の1つを書いたシュルツェは、その問題によせてこうのべている。「染料製造が少数企業の支配下にとどまったことにはさまざまな理由があろうが、そのなかでも、2,3の会社が特許保護をおして獲得した独占的立場こそ大きな影響をもったにちがいない。タール塗料の消費高は、天然の製品にくらべて人工製品が大きな利点をもつため、はじめからいちじるしく急速に増大した。しかし、生産の増加は、売行のよい染料の特許をもっていた工場にのみ利益になった。それらは大量生産をめざし、急速にその経営をひろげることができた⁸⁾。」

確信をもっていることは、主要なタール塗料企業的手中に多くの特許があらかじめためこまれていなかったならば、イー・ゲー・ファルベンの先駆的存在——1904年から1907年にかけて生じた2のいわゆる3社同盟にしても、また1915年の「小イー・ゲー」にしても——も形成されなかつたであろうし、イー・ゲー・ファルベンそのものすら成立しなかつたであろうということである。特許と独占化とはまったく密接に関連している。実際、この認識はまもなく「化学協会」の代弁者たちのあいだにしみとおひ、そのためかれらは企業家団体をおして自分たちに提示されたあらゆる可能性を利用して、特許法を自分たちの目的に役立てようとした。そのばあ

8) この問題については、とりわけ次の文献を参照せよ。I・G・クローザー『19世紀イギリスの科学者』ロンドン、1935年；G・バニング『ドイツにおける化学および化学工業の歴史によせて』ベルリン、1959年；F・ヴェルシュ「19世紀における人工染料の製造によせて」『自然科学・技術・薬品の歴史雑誌』第1年次、第2号、ベルリン、1961年、81—103ページ。さらに、ゾンネマン前掲書の文献目録を参照。

9) H・シュルツェ『1875年以降のドイツにおける化学工業の発達』ハレ、1908年、184ページ。

い、かれらの成果がたえずあがったことは、とりわけ次の数字が示している。すなわち、1877年から1900年にかけて、22に分類された「染料、ワニス、ラッカー、塗料、接着剤」のなかで総計2750の特許があたえられた。そのうち2144の特許がのちのイー・ゲー・ファルベンの6つの系列企業の手にはいった。この排他的権利の助けをかりて、これらの企業はすでに90年代にドイツ市場のみならず、世界市場を支配した。協会がこのような工業をあるていど組織的ににぎっていた以上、あれこれの問題できわめて重きをなしたということは、容易に理解されるであろう。

次に第3の問題に移ろう。いわゆる社会主義禁止法発布の直後、「化学協会」の首脳部は次のように言明した。

「このたび発布された社会主義禁止法に賛成する者も反対する者も、警察法の適用だけでは社会平和の恒久的確保は不可能だという考えを共通にもっている。積極的な改良活動をおしてのみ、このような望ましい状態を平和的にもたらすころみが可能になる¹⁰⁾。」

それから11年後、フリーアウフという教授が同じ雑誌に寄稿し、「標準および最大労働日」について解釈と提案をおこなった。「したがって、きわめて現実的な諸要因をおしてヒューマニティの限度をさだめられる。諸要因とは、企業収益がなおあがっているかどうか、あるいは輸出能力、すなわち外国市場で競争する可能性のあるかどうかということである¹¹⁾。」

最後にレーニンが1910年に『ズヴェツダ』紙に書いた次のことばを読みかえしてみよう。「ブルジョアジーの戦術がいつも同じものか、少くともいつも同種のものであるならば、労働者階級もまたいつもと同じ戦術か同種の戦術でそれに答えるすべを急速に学びとるであろう。実際には、どこの国のブルジョアジーもどうしても2つの支配体制をつくりだしている。…第1の方法は権力もちいる方法である。…第2の方法は『自由主義』の方法、すなわち政治的権利の発展をめざし、改良、譲歩等々をめざす歩みである¹²⁾。」

化学工業家たちは労働者階級に対してどちらの戦術をとったであろうか。「化学協会」の機関紙からとりだされた引用は、いろいろと労働者のためをはかろうとする異議、希望、要求、心構えをはっきりと限定している。原則的には、労働者に対する資本家の態度にはなんら区

10) 『化学工業』第1年次、1878年、389ページ。

11) 『化学工業』第12年次、1889年、546ページ。

12) レーニン、『全集』第16巻、ベルリン、1962年、356ページ。邦訳全集、大月書店、第16巻、367ページ。

別はない。つまり、鉄鋼工業家にとっても、また化学工業家にとっても、労働者は利潤の源泉と考えられている。

しかし、この泉からつねに水が流れるようにするにはどうしたらよいかという問題に対しては、2つのグループのブルジョアジーたちはまったくちがった答えをだしている。「ドイツ工業家中央団体」に組織された企業家の大多数とは対照的に、化学工業家たちはむちを使うよりも、砂糖菓子でつった方がよいと考えた。

この政策のもっとも熱心な擁護者の1人は、6大ターム塗料工場の1つを所有するF・カレであった。1883年かれが起草した会員あての呼びかけでは、次のようにのべられている。「しかし、現在の課題のなかでもっとも重要で緊急を要するものは社会平和の保持と確立であって、それをたえず発展させることに、国家のみならず、全市民社会の安寧がかかっている。社会平和の確立は、わが社会的諸関係がもつあきらかな弊害が次第にとりのぞかれるばあいのみ可能である。実際このような弊害を口実として社会民主党は、労働者のなかの冷静な分子にまで現存する状態が非離すべきものだと思ひこませ、こうしてかれらを革命的諸計画の味方にひきこんでいる。したがって、われわれがわが化学工業家たちに要請したいと思うことは、まずなによりも不具者、寡婦、孤児に対する自発的保障の実施に着手することによって、社会改良の先頭に立つことである¹³⁾。」

もしカレのいくぶんか宗教的・家父長的傾向をもった労働者に対する態度をカーロ、マルティウスあるいはドゥイスベルクといった人々の態度と同一視しようとする人があれば、それはかれをただしく評価したとはいえないであろうが、しかしとりまとめていえば、化学工業家たちが「社会平和」のために社会的譲歩をおこなう気がまえをもっていたことは依然としてたしかである。残念ながら、この短い論文のわく内では、質疑応答をさらにこまかな形でおこなうことはできない。しかし、労働者を「つなぎとめて」おくことが問題であったときに、化学工業の代表者たちが多くの旧工業部門の代表者たちとはことなつた戦術をとつたのはなぜか、という疑問が依然としてこのころ。第1にターム塗料工業のばあいそこで問題になっていたのは、その収益が他のほとんどの工業のそれをはるかにこえている生産部門であった。したがって、かれらは利潤の小部分を集団住宅とか衛生状態の改善等々に使用することができた。第2に化学工業では、生産を継続的に維持するためには、専門労働者のしっかりとした中核を確保すること——したがって客観的には

13) ウンゲヴィッター、前掲書 203 ページから引用。

労働貴族をつくりだすこと——が大きな重要性をもっていた。1883年9月16日の化学連盟総会の席上でおこなわれたクレマー博士の言明はその点を語っている。

「わたくしたちのなかでどれだけ多くの者がその労働者の少からぬ部分にとって教師であり、教育者であったことでしょうか。読み書きもろくにできなかった平凡な下働きを、まだ公式にとらわれている若い化学者よりもその化学的手順のふみ方を一層よく心得ている有能な模範労働者に仕立てあげることになんどわたくしたちは成功したでしょうか。わたくしたち化学工場の者は誰でも、こういった貴重な財産をおみせすることができます。わたくしたちはどんな手段でもこころみて、このような財産をできるだけ数多く手にいれ、できるだけ数多くふやしていくことでしょう¹⁴⁾。」

最後に第3の点として、当時ごく少数しか労働組合に組織されていなかった化学労働者を——大きな作業場に労働者がばらばらに配置されているという生産過程の様式がその理由の1つである——ある種の社会改良によって階級斗争からひきはなすことは可能であったし、実際化学企業におけるストライキの数をみても、このテーゼはまちがっていない。

もちろん、労働者に対する化学工業家たちの戦術にとって、ここで挙げられた理由がすべてではない。しかし、ドイツ化学労働者の歴史をみると、レーニンの次のことばがあてはまるような時期がはっきりとみとめられる。

「1890年[ドイツで: ゾンネマン]『譲歩』に向う1つの転換が生じたとき、——いつものことだが——この転換は労働運動にとって一層危険なものであることがはっきりした。というのも、それはブルジョア的『改良家気どり』に対する一面的反響を、つまり労働運動における日和見主義を生みだしたからである。…ブルジョアジーがある特定の時期に『リベラルな』政策の助けをかりて自分たちの目的を達成するのはめずらしいことではなく、それは…『一層ずるがしこい』政策を意味している¹⁵⁾。」

化学工業の組織された大ブルジョアジーは事実他の多くの部門の企業家たちより一層ずるがしこかった。この「ずるかしこさ」がどのような結果をもたらしたか、それだけはわれわれも忘れるわけにはいかない。第2次世界戦争中のイー・ゲー・ファルペンの莫大な利潤はそのことをはっきりと示している。(ハレ、1964年11月7日)

〔良知 力訳〕

14) 『化学工業』第6年次、1883年、293 ページ。

15) レーニン、前掲書、357 ページ。邦訳全集、第16巻 368 ページ。